

Jes 30, 15 (Züricher Ü):

**DENN SO SPRICHT GOTT, DER HERR, DER HEILIGE ISRAELS:
IN UMKEHR UND GELASSENHEIT WERDET IHR GERETTET
IN DER RUHE UND IM VERTRAUEN LIEGT EURE STÄRKE.**

Umkehr und Gelassenheit: Wissen Sie noch, wie es war, als Sie hier in dieses Seniorenstift eingezogen sind?! Diese Unsicherheit vorher: Soll ich? Soll ich nicht? – Denn so ein Umzug in das Seniorenstift ist ja nicht ohne. Es ist ja nicht nur eine einfache Umkehr, sondern geradezu eine Abkehr von meinem ganzen bisherigen Lebensstil. Und es ist ja wahrscheinlich auch mein letzter Umzug überhaupt. Wissen Sie noch, wie unsicher Sie waren, als Sie hergekommen sind?

Und jetzt mit Abstand können Sie es vielleicht noch einmal ganz neu hören, was der Prophet Jesaja seinem Volk da in Gottes Namen sagt: IN UMKEHR UND GELASSENHEIT WERDET IHR GERETTET. Denn da war vorher eine entsetzliche Aufregung im ganzen Land. Die einen wollten dies, die anderen das, und alle waren ganz durcheinander, weil sie nicht richtig wussten, was sie nun wirklich tun sollten angesichts der Probleme im ganzen Land. Und da hört Jesaja vom Himmel her dieses ruhige und beruhigende Wort: IN UMKEHR UND GELASSENHEIT WERDET IHR GERETTET! Und er sagt es weiter: den Israeliten damals, den Juden und den Christen, und allen, die es hören wollen, bis heute: IN UMKEHR UND GELASSENHEIT WERDET IHR GERETTET.

Ich erzähle Ihnen nun einmal ganz kurz, wie dieser prophetische Ruf zur Gelassenheit ganz am Anfang unserer europäischen Kirchengeschichte gewirkt hat.

Es ist die Zeit der Völkerwanderung. In ganz Europa brodelt es. Familien, Sippen, Stämme, ganze Völker sind auf der Straße und ziehen durch die Gegend. Und wo sie hinkommen, sind sie fremd. Und wo sie auftauchen, gibt es Unruhe. Und da ist Streit und es gibt Auseinandersetzungen um Ackerland, um Weideflächen, um Dörfer und Städte. Und es brennt hier und es kracht da und Menschen sterben und Vieh geht kaputt und ganze Landstriche werden zerstört. Völkerwanderung heißt immer auch Völkerschlachten und viel verbrannte Erde. Und es geht viel kaputt dabei, auch im geistigen, auch im seelischen, auch im moralischen, auch im religiösen Bereich. Wer weiß denn noch, was wahr ist, wenn es überall brennt?! Wer kümmert sich denn noch um den Anderen, wenn er selbst nicht sicher ist?! Wen interessiert denn noch das Himmelreich, wenn es hier auf Erden für niemanden mehr reicht?!

Die Christen, die dieses Chaos der Völkerwanderung erlebt hatten, waren oft innerlich zerbrochen, ihr Glaube hatte sich verflüchtigt, ihre Hoffnung war aufgelöst. Das Chaos hatte sie auch ganz innen drin erfasst und zerfressen. Da machten auch die Priester und die Mönche, die Kirchen und die Klöster keine Ausnahme. Alles hatte sich aufgelöst und war ins Rutschen geraten; die Welt war wie eine riesige Geröllhalde, wo man nirgends mehr Halt finden konnte, wenn es erst einmal angefangen hat, zu rutschen. So war das damals bei uns in ganz Europa vor 1500 Jahren.

Da ist in Nursia, Umbrien, mitten in Italien, ein Junge geboren, den nannten seine Eltern **Benedikt** (ca. 480). Die Eltern wollen, dass er Priester wird, und schicken ihn nach Rom. Rom ist damals eine kaputte und ziemlich widerliche Stadt. Den jungen Benedikt ekelt das alles an, was er in Rom erlebt. Mit diesem chaotischen Kampf aller gegen alle will er sich nicht abfinden. Er zieht sich zurück aus Rom, wird Einsiedler und sucht seine Kräfte und seinen Verstand in der Ruhe neu zu sortieren. – So einer fiel schon damals auf; einer der nicht überall mitmacht. – In der Nachbarschaft haben sie längst bemerkt, dass da neuerdings ein interessanter Fremder in ihrer Gegend wohnt. Schon nach kurzer Zeit kommen ratlose Mönche aus der Nachbarschaft zu dem Einsiedler und bitten ihn, in ihr Kloster zu kommen und ihnen zu helfen bei der Suche nach einem Neuanfang. Er soll das Kloster leiten und ihr guter Ratgeber werden. Benedikt ist bereit, zu helfen, zieht also um und kommt zu ihnen in ihr Kloster.

Aber in einem Kloster leben ja auch nur Menschen und da menschelt es genauso wie überall sonst. In diesem Kloster wird es nun allerdings sehr schnell sehr menschlich. Benedikt hat sich vorgenommen, wirklich neu anzufangen und verlangt von den Klosterbrüdern, dass sie mit Disziplin und einer gewissen Lebensordnung von vorne anfangen sollen. Das ist natürlich anstrengend wie jeder Neuanfang. – Wissen Sie noch, wie anstrengend Sie den Neuanfang hier fanden mit all den neuen Nachbarn, den neuen Gerüchen, den neuen Menschen, den neuen Gebräuchen in diesem Haus hier?!

Die völlig entwöhnten Mönche sind es aber nun sehr schnell Leid und beginnen sich zu ärgern, dass sie so einen Radikalen überhaupt in ihr Kloster geholt haben. Wie wird man aber so einen lästigen Mann wieder los? – Gift scheint das Beste! Gift unter den Wein gemischt. – Durch eine glückliche Fügung wird Benedikt vor dem Giftanschlag bewahrt. Aber das war es dann auch für ihn in diesem Kloster. Er zieht sofort aus und gründet andernorts ein eigenes Kloster mit neuen Menschen, nämlich ausschließlich mit solchen Menschen, die von vorne herein verstehen, dass man für das Zusammenleben unter einem Dach auch Disziplin, auch Gelassenheit, auch Toleranz braucht.

Mit diesen Leuten klappt es nun besser. Und bald kann Benedikt ein richtig solides Kloster auf einem Berg bei der Stadt Cassino gründen. Das Kloster heißt

darum **Monte Cassino**. Es wird eine Keimzelle der europäischen Klöster bis heute.

Und in diesem Kloster Monte Cassino hat Benedikt eine Art Grundgesetz aufgeschrieben, in dem er strikt und verbindlich festlegt, wie man sich verhalten soll, wenn man mit anderem unter einem Dach ein gottgefälliges Leben, einen „*vernünftigen Gottesdienst*“ (wie Paulus das im Römerbrief – Röm 12, 1 – nennt) führen will: **die Benediktiner Regel**.

Das wichtigste Wort in dieser Regel des Heiligen Benedikt heißt „*stabilitas*“, Stabilität, also Ruhe, Beständigkeit und Gelassenheit. Und nun wird es ja spannend: Wie kommt man denn zur Ruhe nach den Jahrzehnten der Völkerwanderung und nach den Jahrzehnten des eigenen unruhigen Lebens, die hinter uns liegen?

Das erste Wort in Benedikts Regel heißt: **Höre!** Und ich glaube, in diesem Wort steckt sogleich die ganze Kraft und die ganze Weisheit der benediktinischen Regel. Wer wirklich hört, der ist gelassen, strahlt Ruhe aus und schafft Vertrauen. Und damit gleich klar ist, dass da kein bloß äußerliches Hören gemeint ist (hier rein, da raus), sagt Benedikt: „*Höre ... neige das Ohr deines Herzens ..., damit du umkehrst von der Lässigkeit deines Nichthörens.*“¹

Hören, zuhören, aufeinander hören: darin steckt schon alles, was Benedikt noch aufgeschrieben hat: Demut, Armut, Sanftmut, Treue, Beständigkeit, Stabilität. Und solche Menschen, die hören können und zuhören wollen, die treu sind und beständig, die sind doch wirklich zum Gernhaben.

Fast alle europäischen Mönchsorden haben diese Regel des Benedikt bis heute akzeptiert als Grundlage eines vernünftigen Zusammenlebens nach Gottes Willen.

Und wie sieht das Hören bei den Benediktinern genau aus? Das erste und mit allem Abstand das Allerwichtigste ist nach Benedikts Regel, dass jeder Mönch fünf mal jeden Tag ausdrücklich auf Gott hört, indem er betet und schweigt, singt und dankt und biblische Worte bedenkt. Und dann an die Arbeit! Und dann wieder richtig ausruhen! Und dann Kräfte sammeln zum hören und beten und arbeiten. Das ist die mönchische Regel des Heiligen Benedikt: **Bete und Arbeite!**

Nun sind wir hier ja nicht im Kloster. Und mit dem Arbeiten ist es für viele von uns auch nicht mehr so einfach. Aber es bleibt das Hören, das Zuhören, das Gelassensein und das Grundvertrauen: das können wir alle versuchen und

¹ Ritter/Lohse/Leppin (Hg.), Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen II, 8

einüben. Und das macht stark, stark und glücklich wie Benedikt. Der Name Benedikt heißt ja: „gesegnet“ und darum auch „glücklich“.

Und genau das ist es auch, was der Prophet Jesaja allen, die es hören wollen, zusichert:

IN UMKEHR UND GELASSENHEIT WERDET IHR GERETTET,
IN DER RUHE UND IM VERTRAUEN LIEGT EURE STÄRKE.

Amen